wissens(re)produktion(en)

An Universitäten wird Wissen (re)produziert. Wer ist unter welchen Bedingungen daran beteiligt? Wer erhält wo eine Stimme und wem wird auch Gehör geschenkt? Wem wird ein Bestehen in (wissenschaftlichen) Diskursen zuteil und welche Ressourcen (Qualifikationsgrade, institutionelle Eingebundenheiten etc.) werden dafür aufgewendet? Welche Rolle spielen dabei die kapitalistischen Rahmenbedingungen von Kultur und Gesellschaft – gerade im Hinblick auf aktuelle Grenzkämpfe um Ökologie, Geschlechtergerechtigkeit, Antisemitismus, Rassismus und Kolonialismus?

23. November 2023 | 15–18 Uhr | Raum 2.206

Anna-Maria Penetsdorfer (Salzburg)
Titel N/N

[hier kann noch etwas eingebracht werden] N/N

14. Dezember 2023 | 15–18 Uhr | Raum 2.206

Dominik Gruber (Wien)
Workshop: »Wissens(re)produktion(en) und Totalität«

18. Jänner 2024 | 15–19 Uhr | Raum 2.206

Corinna Eich (Ingolstadt)
Titel N/N

Jule Janczyk (Tübingen)
»Reflexivität als Modus sozialwissenschaftlicher Wissensproduktion«

Carlotta Voß (Halle)
Titel N/N

Diesmal in Kooperation mit dem DSP-Kolleg

macht bildung gesellschaft

PARIS LODRON UNIVERSITÄT SALZBURG

Workshop mit

Dominik Gruber

»Wissens(re)produktion(en) und Totalität«

Im Workshop »Wissens(re)produktion(en) und Totalität« soll – im Anschluss an Thema des Calls – in einem ersten Schritt die Frage behandelt werden, welche Bedeutung oder Funktion die Produktion von Wissen, so wie sie unter anderem an Universitäten stattfindet, in der Gegenwartsgesellschaft einnimmt. Hierfür soll eine explizit materialistische Perspektive eingenommen werden, die sich an der Analyse der Gesellschaft als in sich widersprüchliche Totalität orientiert. Eine solche Bestimmung ermöglicht es, Wissen als ein »Zwieschlächtiges« zu identifizieren: Es ist sowohl Instrument von Herrschaft als auch Voraussetzung, Ansatzpunkt und Mittel von Kritik und Widerstand. Im Zuge eines zweiten Schrittes soll die heute populäre These, dass Kritik und Widerstand aufgrund der integrativen Kräfte kapitalistischer Vergesellschaftung selbst prekär geworden sind, diskutiert werden. Widerstand ist demnach darauf verwiesen, sich laufend selbst zu hinterfragen und zu reflektieren. Zuletzt wollen wir diskutieren, welche Strategien von Kritik im akademischen Kontext bzw. aus diesem heraus, (noch) sinnvoll erscheinen und wie universitär produziertes Wissen beschaffen sein sollte, um den Anspruch, ein widerständiges zu sein, gerecht werden zu können. Der Workshop gliedert sich in folgende drei Teile: (1) Wissen(schaft) und Totalität: zur gesellschaftlichen Funktion von Wissenschaft; (2) Das Elend der Kritik: zur integrativen Kraft des Spätkapitalismus; (3) Welches Wissen und welche Kritik? Oder: Ist der Zynismus unsere letzte »Chance«?

14. Dezember 2023 | 15–18 Uhr | Raum 2.206

Diesmal in Kooperation mit dem DSP-Kolleg

macht bildung gesellschaft

PARIS LODRON UNIVERSITÄT SALZBURG

Allgemeine Erziehungswissenschaft
PARIS LODRON UNIVERSITÄT SALZBURG

Wissens(re)produktion(en)

WS 2023/24 | 23. November, 14. Dezember 2023 und 18. Jänner 2024 von 15 bis 18 Uhr | Raum 2.206 (Unipark)

> »Wichtig ist, so glaube ich, daß die Wahrheit weder außerhalb der Macht steht noch ohne Macht ist (…). Die Wahrheit ist von dieser Welt; in dieser wird sie aufgrund vielfältiger Zwänge produziert, verfügt sie über geregelte Machtwirkungen. Jede Gesellschaft hat ihre eigene Ordnung der Wahrheit, ihr [*sic*] ›allgemeine Politik‹ der Wahrheit (…).«
> Foucault, M. (1978). *Dispositive der Macht.* Berlin: Merve Verlag. S. 51.

Anknüpfend an das Theorieforum vergangenen Semesters, in welchem die Frage nach dem »*Wie* des Miteinanders« in ihren reformatorischen/transformatorischen/revolutionären Potentialen leitend war, wird beim zehnten Durchgang des Theorieforums wieder das Denken und Wissen selbst fragwürdig und Wahrheitsansprüche sowie (wissenschaftliche) Deutungshoheiten vor dem Hintergrund gängiger Rezeptions- und Reproduktionspraktiken problematisiert.

Schon mit Beginn einer abendländischen Pädagogik in der Antike stellt sich vielfach und auf vielgestaltige Weise die Frage nach *dem Sein* der Dinge und *des* Menschen. Die Suche nach einem objektiven, ahistorischen *Wesen des Menschen*, von der aristotelischen Seins-Metaphysik aus über die Geschichte hinweg konstanter Gegenstand philosophischen und pädagogischen Denkens, wurde aus erkenntnistheoretischer Perspektive zunehmend fragwürdig und jene (In-)Frage(-stellung) nach einem ontologischen Seins-Zustand eine denknotwendige. Aus materialistischer Perspektive sind derartige Vorstellungen und Wissenskonstruktionen stets Ausdruck und Produkt der ihnen zugrundeliegenden kulturellen und gesellschaftlichen Herrschaftsstrukturen, worin sich spätestens mit Marx eine Dialektik von Sein und Bewusstsein ankündigt. Eine weitere, gleichsam als Korrektiv geführte Perspektive betont den sprachlich-diskursiven Konstruktions- und Vermittlungscharakter des Verhältnisses von Welt und Mensch und spricht dem Wissen eine wirkmächtige Stellung zu. So ist, maßgeblich angestoßen von der (Foucaultschen) Diskurstheorie, der Blick auf die historische Ideenaufschichtung und Wissensanreicherung sowie Tradierung von Wissen konstitutiver

Bestandteil des disziplinären Selbstverständnisses einer Allgemeinen Pädagogik (vgl. Böhm, 2010), darüber hinaus etwa auch einer Sozialpädagogik (vgl. Eßer, 2018), geworden.

Mit der Annahme machtvoller wirklichkeitskonstituierender Potentiale von Sprache und Wissens(re)produktion drängen mannigfaltige Fragen zu ihrer Bearbeitung, die insbesondere für Studierende sowie (angehende) Wissenschaftler:innen, deren Alltagsgeschäft die Auseinandersetzung mit Theorie und Hervorbringung von Wissen ist, wesentliche sind: Wer (re)produziert eigentlich Wissen unter welchen Bedingungen? Wer erhält wo eine Stimme und wem wird auch Gehör geschenkt? Wem wird ein Bestehen in (wissenschaftlichen) Diskurs- resp. Rezeptionsarenen (warum) zuteil und welche Ressourcen (Qualifikationsgrade, soziale, disziplinäre Positionierungen oder institutionelle Eingebundenheiten, monetäre Güter, u.a.) gilt es hierfür aufzuwenden? Welche Rolle spielen hier kapitalistische (Re)Produktionsweisen von Kultur und Gesellschaft – insbesondere im Hinblick auf aktuelle Grenzkämpfe um Ökologie, Geschlechtergerechtigkeit, Antisemitismus, Rassismus und Kolonialismus? Dabei werden auch Fragen nach Partizipation und Teilhabe an Praktiken der Wissens(re)produktion(en) bedeutsam.

In diesem Aufriss deutet sich bereits an, dass die Frage nach der Art und Weise von Wissens(re)produktion(en) alles andere als banal ist und nicht selten mit epistemischer Gewalt einhergeht. Grund genug also, sich einmal mehr kritisch und selbstreflexiv mit den konkreten Bedingungen und den gängigen Praxen wissenschaftlichen Arbeitens auseinanderzusetzen und hier auch Verantwortung für die eigenen Verstrickungen zu übernehmen.

Angesichts der Thematik möchte das Theorieforum einmal mehr einen machtsensiblen Raum für ein gemeinsames Nachdenken für viele und vielgestaltige Stimmen und Ideen bereitstellen.

Wir freuen uns wie immer über eine rege Teilnahme!

Sofia Aigenstuhler,
Theresa Lechner,
Anna-Maria Penetsdorfer,
Claudia Schwertl und
Matthias Steffel